

Sanierung Eingangsgebäude Metro-Parking

Vorgeschichte

Die Autoeinstellhalle Waisenhausplatz wurde von 1955 bis 1957 erbaut und unter dem Namen «Metro-Parking» in Betrieb genommen. Die Halle umfasste die zwei Untergeschosse mit ca. 375 Parkplätzen und das eingeschossige Eingangsgebäude auf dem Waisenhausplatz.

Im Februar 2001 begann der Bau der Erweiterung der Einstellhalle mit zusätzlichen 140 Parkplätzen. Am 4. August 2004 wurde der Erweiterungsbau der Einstellhalle in Betrieb genommen.

Sanierung des Eingangsgebäudes

Ab Mitte 2003 erfolgten die Planungsarbeiten zur Sanierung des Eingangsgebäudes als letzter Schritt der Gesamtsanierung mit dem Ziel einer klaren Verbesserung der Zugänglichkeit. August 2004 begannen die Umbauarbeiten. Rund ein Jahr später sind sie mit der heutigen Eröffnung des neu gestalteten Eingangsgebäudes abgeschlossen. Die baurechtlichen Voraussetzungen für einen Neubau waren nicht vorhanden, da das Eingangsgebäude in keiner Bauzone liegt. Der bestehende Pavillon geniesst aber Besitzstandsgarantie. Damit konnte er saniert und seine Nutzung (WC-Anlagen, Erschliessungsanlagen und Kiosk) zeitgemässen Anforderungen angepasst werden. Das bestehende Eingangsgebäude bleibt deshalb in seiner äusseren Erscheinung weitgehend unverändert. Die betrieblich und technisch notwendigen Umbauten führen zu einer geringen Verbreiterung des Gebäudevolumens, ablesbar an der neu verglasten platzseitigen Fassade mit einem neuen Kioskeinbau. Im Innern wurde die vertikale Erschliessung umgestaltet. Sowohl die Kapazität wie auch der Komfort werden durch die neue Liftanlage erhöht und eine behindertengerechte Situation mit mehr Sicherheit garantiert. Die Sanierung verbessert zudem die Benutzerfreundlichkeit und die hygienischen Verhältnisse der öffentlichen Toilettenanlage im Zwischengeschoss sichtbar und spürbar. Auf der heute nicht mehr als Parkhauseinfahrt genutzten Rampe wird im gedeckten Teil ein Veloparking für Dauermieter eingerichtet. Die für den Einstellhallenbetrieb notwendigen Räume sind den heutigen Anforderungen und Bedürfnissen angepasst. Nach der Vollendung präsentiert sich nun das Metro-Parking anlässlich des 50-jährigen Jubiläums der Autoeinstellhalle Waisenplatz AG als zeitgemässes, modernes Parking. Das Veloparking im Bereich der alten Einfahrtsrampe wird ebenfalls bis Ende Jahr in Betrieb genommen.

metro

Tag- und Nachtbetrieb



Bauherrschaft

Autoeinstellhalle Waisenhausplatz AG
p. Adr.: Herrn J. Chèvre
Geschäftsführer
Postfach 87
3000 Bern 14

Betreibergesellschaft

Metro Autopark AG
Waisenhausplatz 19
Postfach
3000 Bern 7

Lageplan Metro-Parking



Metro-Parking

Bewährtes Parking –
im neuen Erscheinungsbild

metro



Oben links: Die Einstellhalle Waisenhausplatz vor der Sanierung des Eingangsbauwerks. Oben rechts - unten: Architektonische Details nach dem Umbau.

Archäologie auf dem Waisenhausplatz

Der Waisenhausplatz liegt im Herzen der mittelalterlichen Stadt Bern und ist eine städtebauliche Scharnierstelle zwischen den beiden Erweiterungen des 13. und des 14. Jhs. Der Ausbau des Metro-Parkings bedeutete die finale Beseitigung aller archäologischen Zeugnisse an dieser Stelle. Die vorgängig durchgeführten Rettungsgrabungen erbrachten folgende Ergebnisse:

Quer über die Aarehalbinsel erstreckt sich einst ein breites Tobel, das die Aare vor rund 10'000 Jahren geschaffen hatte. Bei der ersten Erweiterung der Stadt Bern ab 1255 diente dieser Graben als Teil der Stadtbefestigung. Auf der Aussenseite des Grabens gab es im 14./15. Jh. Gärten mit Holzbauten an einem Weg, dem Vorgänger der heutigen Hodlerstrasse. Dort entstand im 16. Jh. die Residenz der Patrizierfamilie Tschiffeli mit Gartenterrasse am Grabenhang, Ställen und einem Steinhaus. Der Bau des Knabenwaisenhauses 1783–86 (heute Polizeikaserne) führte zum Abbruch sämtlicher Bauten und zur Füllung des Grabens.

Fast alle archäologischen Überreste mussten dem Parking weichen. Um den heutigen Nutzern des Parkings die historische Relevanz des Ortes trotzdem vor Augen führen zu können, wurde diese nicht als archäologische Präsentation, sondern in Form einer künstlerischen Intervention visualisiert, dies in Ergänzung zu bestehenden stadtschichtlichen Informationspunkten am Bäregaben, im Lenbrunnen, im Casinoparkhaus und in der Christoffelunterführung.



Abbildungen:

- 1 Bern um 1637 (Ausschnitt). Im Kreis das ergrabene Gelände mit Graben, der Gasse [Raster] und dem Steinhaus der Familie Tschiffeli.
- 2 Der Ansatz der Wendeltreppe des 16. Jhs. im Keller des Haupthauses.
- 3 Überblick über die Ausgrabungen. Oben das ehemalige Knabenwaisenhaus von 1783–86. In der Bildmitte die Fundamente der Tschiffelihäuser. Links davon klafft bereits die Baugrube, die alle archäologischen Reste getilgt hat.

Weitere Informationen und Literatur

- <http://www.erz.be.ch/archaeologie>
- D. Gutscher, Die Rettungsgrabungen auf dem Berner Waisenhausplatz, in: Archäologie der Schweiz 25, 2002, 1, 2–13.
- R. C. Schwinges (Hrsg.), Berns mutige Zeit. Das 13. und 14. Jahrhundert neu entdeckt [Berner Zeiten], Bern 2003.
- A. Baeriswyl, Stadt, Vorstadt und Stadterweiterung im Mittelalter. Archäologische und historische Studien zum Wachstum der drei Zähringerstädte Burgdorf, Bern und Freiburg im Breisgau [Schweizer Beiträge zur Kulturgeschichte und Archäologie des Mittelalters 30]

«Das Unsichtbare sichtbar machen»

Motto der archäologischen Präsentation in Form einer Lichtinstallation, erarbeitet von Studierenden der Hochschule der Künste Bern HKB, Studiengang Visuelle Kommunikation (www.hkb.bfh.ch/lichtinstallation.html).

Den Besucherinnen und Besuchern des Metro-Parkings wird in Form von kurzen, prägnanten Statements zu 12 wichtigen historischen Phasen die Geschichte des Ortes zugänglich gemacht. Das – durch eine prominente Jury ausgewählte – Projekt weckt die Erinnerung an Vergangenes und macht gleichzeitig neugierig auf das Unsichtbare hinter dem Sichtbaren, auf neue Geschichten und zukünftige Nutzungen. Die Installation benutzt ausschliesslich Textinformation, sie verzichtet auf die Vorgabe von Bildern und lässt dadurch bei den Betrachtern eigene Bilder entstehen. Angesprochen werden sowohl eilige Einmalbesucher als auch Dauermieter; die BesucherInnen wählen selbst, wie lange sie ihre Aufmerksamkeit dem Thema widmen wollen.

Die 12 historischen «Statements» sind auf einer Milchglas-scheibe appliziert, wobei auf den ersten Blick nur ein Textpaar [Jahrzahl/Wort] zu sehen ist. Synchron mit den Liftkabinenbewegungen wird die Glasscheibe von hinten beleuchtet und ein vollständiger Satz wird für kurze Zeit sichtbar. Mit Start im Untergeschoss wird die Phase der natürlichen Grabenbildung durch die Aare thematisiert; auf einer [historischen, aber auch real erfahrbaren] Zeitreise werden die BesucherInnen bis zum Erdgeschoss ins Hier und Jetzt begleitet. Die gewählte Form der Informationsvermittlung weckt aber nicht nur Interesse und Neugierde oder besticht durch ihre ästhetische Umsetzung. Durch die Wahl des Materials und des Themas wird mit Mitteln der visuellen Kommunikation bewusst ein Bezug zur Milchglasinstallation auf dem Bundesplatz geschaffen – steht doch auch sie symbolisch für dasselbe Stück Geschichte. Diese Inspiration muss von den BesucherInnen nicht erkannt werden: sie schwingt jedoch als Unsichtbares im Sichtbaren mit.

